

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Neuvermählten**

**Bjørnson, Bjørnstjerne**

**Dresden, 1874**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-86691](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86691)

**Mathilde.**

Mit mir?

**Affel.**

Ja, wenn Sie es erlauben.

**Mathilde.**

Gern.

**Laura.**

Aber Du kommst doch sogleich nach?

**Affel.**

Sogleich mein Kind.

**Laura.**

Und Du bist mir nicht mehr böse?

**Affel** (sie nach der Thür begleitend.)

Das bin ich nie gewesen — und kann es auch nie werden.

**Laura.**

Gott sei gedankt! (springt hinaus).

**Dritte Scene.**

**Affel. Mathilde**

**Mathilde.**

Was wünschen Sie von mir?

**Affel.**

Können Sie schweigen, Fräulein?

**Mathilde.**

Nein.

**Affel.**

Sie wollen nicht?

**Mathilde.**

Nein.

**Affel.**

Und wollen kein Vertrauen mehr zu mir haben? (ergreift ihre Hand). Früher — — —

**Mathilde** (zieht die Hand zurück und geht).

Ja, früher!

**Alfel.**

Und weshalb denn jetzt nicht mehr? (er folgt ihr). Wer hat sich denn hier verändert?

**Mathilde.**

Sie selbst. — Sie sind jetzt verheirathet.

**Alfel.**

Nein, eben das bin ich nicht.

**Mathilde.**

Nun!

**Alfel.**

Das hätten Sie doch wohl bemerkt haben müssen.

**Mathilde.**

Ich glaubte, es sei, wie Sie es wünschten.

**Alfel.**

Sie antworten mir so kurz, so ausweichend! Habe ich mich gegen Sie vielleicht vergangen?

**Mathilde.**

Weshalb fragen Sie darnach?

**Alfel.**

Weil Sie mich in der letzten Zeit zu vermeiden suchten. Vergessen Sie vielleicht, wie gütig und liebevoll Sie früher gegen mich waren, ja, daß ich Ihnen Alles verdanke? Durch Sie, Fräulein Mathilde, erhielt ich Laura. Ich mußte Sie um ein Stellbischein bitten, um Laura sehen zu können; Ihnen bot ich den einen Arm um Laura den andern geben zu können und mit Ihnen sprach ich, um Laura's Worten zu lauschen. Die Kleine glaubte, dadurch Ihnen einen Gefallen zu erzeigen — —

**Mathilde.**

— — Indessen war ich's, der ihr denselben erwies — —

**Alfel.**

— — Ohne es selbst zu wissen; — das war eigentlich das Originellste dabei.

**Mathilde.**

Ja, Sie haben Recht, es war das Originellste.

**Alfel.**

Bald wurde erzählt, daß wir heimlich verlobt waren und Laura nur als Deckmantel benutzten; — daher mußte ich Thretwegen Mathilde, der Sache ein Ende machen.

**Mathilde.**

Ja, Sie bereiteten Vielen eine Ueberraschung.

**Alfel.**

Ich glaube sogar für Sie selbst — von den Eltern und Laura gar nicht zu sprechen. Aber das Schlimmste ist, daß ich mein eigenes Glück überraschte.

**Mathilde.**

Was meinen Sie damit?

**Alfel.**

Nun, mir war bekannt, daß Laura noch ein Kind sei; aber ich hoffte, daß sie wachsen, erreifen würde, wenn die Liebe sie erreichte. Aber es geschah nicht. Die Blume will sich nicht erschließen — und die Lust sich nicht erwärmen. Aber Sie, die Sie es so schön verstehen, Ihre Freuden Andern zu opfern, Sie können, Sie vermögen es. Zudem haben Sie einen Antheil daran, daß dieses, daß das Wichtigste in Laura's Leben sie wohl etwas unvorbereitet getroffen hat. Sie müssen an Ihrer Hand Laura von den Eltern fort zu mir führen; — Sie müssen Laura's Liebe leiten, daß — — —

**Mathilde.**

Das sollte ich? (Pause).

**Alfel.**

Wollen Sie es nicht?

**Mathilde.**

Nein.

**Alfel.**

Und weshalb denn nicht? Sie lieben doch Laura?

**Mathilde.**

Gewiß thue ich es; aber dieses —

**Alfel.**

Sie können es thun! denn Sie sind weit reifer als wir, und haben mehr Wege zum Herzen als wir. Wenn wir zuweilen von derlei Sachen sprachen und Sie geben Ihr Urtheil ab, dann mußte ich immer an die Endsilben der alten Volksage denken, wo der ganze Inhalt inliegt.

**Mathilde.**

Ja, ich weiß noch aus früher'n Zeiten, daß sie zu schmeicheln verstehen.

**Alfel.**

Ich ein Schmeichler? Nein Mathilde, denn eben das, was ich hier erbitte, zeigt mehr als irgend etwas Anderes, wie groß meine — —

**Mathilde.**

— — Genug, genug davon, ich thue es nicht!

**Alfel.**

Aber warum nicht? — Sprechen Sie aufrichtig.

**Mathilde.**

Weil — o — weil ich — (sie geht).

**Alfel.**

Um des Himmels willen, was macht Sie so unfreundlich. (Mathilde bleibt stehen als wolle sie sprechen, dann aber stürzt sie fort.)

**Vierte Scene.**

**Alfel (allein).**

Was zum Tausend ist ihr? Sollte etwas mit Laura? Etwas im Hause vorgefallen sein? Dieser Kopf bekümmert sich doch sonst gerade nicht um Kleinigkeiten. — Nun, mag's sein, was es wolle; ich habe indessen an ganz andere Sachen zu denken. Wenn die Eine mich nicht verstehen kann, die Andere es nicht will und die Andern weder können noch wollen, so muß ich schon auf eig'ne Faust handeln — am Liebsten jetzt gleich! Später wird die Welt es für einen Friedensbruch halten. Geht es so weiter, so müssen wir zu Grunde gehen, denn sich in das Unnatürliche finden, wäre so viel als sich gutwillig lahm schlagen zu lassen. Hier bin ich durch die zarten Banden der Rücksichten an Händen und Füßen gefesselt und kann nur mit halben Dampf fahren. Zwischen diesen Meubeln und Blumen muß ich mich mit derselben Vorsicht, wie zwischen ihren Gewohnheiten bewegen und durchwinden! Man würde dieses Haus früher umstürzen können, als daß man hier die aller geringste Sache verändern könnte. Ich kann mich hier nicht bewegen und das ist nicht mehr zum Aushalten. Aber ist es denn ein Verstoß gegen die Natur, wenn man diesen Divan dichter an die Wand oder diesen Stuhl weiterhin schiebt? Oder wäre es gar von